

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAB Österreich

Personale Informationsmittel

SCHNITZLER <Familie>

BIOGRAPHIE

- 15-3** *Die Schnitzlers* : eine Familiengeschichte / Jutta Jacobi. - St. Pölten ; Salzburg ; Wien : Residenz-Verlag, 2014. - 294, [12] S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7017-3279-1 : EUR 24.90
[#4131]

Das Buch¹ hat die Struktur der klassischen Ringkomposition: Es beginnt und endet auf dem Wiener Zentralfriedhof, wohin die Verfasserin Giuliana Schnitzler, die Urenkelin des Arthur Schnitzlers, an das Grab ihres geliebten Großvaters Heinrich Schnitzler begleitet, des einzigen Sohns des bekannten Dichters. Giuliana ist eine Rückkehrerin in doppeltem Sinn: sie ist aus Amerika zum Besuch der Ruhestätte ihrer Ahnen gekommen – Arthur und Heinrich Schnitzler liegen in demselben Grab –, aber zugleich ist sie diejenige in der Familie, die zur Religion ihrer Väter zurückgekehrt ist, nachdem sich vier assimilierte Generationen um die jüdische Orthodoxie nicht gekümmert hatten, ohne freilich ihre Abstammung zu verleugnen. Giuliana, geboren 1958, ist die Tochter Peters, des ältesten der zwei Söhne von Heinrich Schnitzler. Peter ist der erste der Schnitzlers, der getauft wurde, da seine Mutter Lilly eine bekehrte Protestantin war. Mit Giuliana schließt sich der Kreis auch unter einem konfessionellen Gesichtspunkt, denn die Darstellung der Schnitzlers hebt in der ungarischen Provinz an, aus der 1858 der Sohn eines armen jüdischen Tischlers nach Wien zog und dort eine brillante Karriere als Laryngologe machte. Zu seinem raschen Aufstieg verhalfen Johann Schnitzler nicht nur seine außerordentliche medizinische Begabung, seine Ausdauer, seine Intelligenz, sein fiktionales wie wissenschaftliches Schreibtalent (ein klares Zeichen jener künstlerischen Veranlagung, die in der Nachkommenschaft zu voller Entfaltung kam), sondern auch seine Ehe mit Louise Markbreiter, die aus einer „guten Familie“ kam, die ihm die Türen zu den besseren Kreisen öffnete. Louise liebte ihren Mann und begnügte sich, bescheiden im Schatten seines Erfolgs zu leben. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen das älteste, Arthur, zum Klassiker der Wiener Literatur des vorigen Fin de siècle wurde. Der „Sohn des Berühmten“, wie sich Arthur Schnitzler selber bezeichnete, schwankte lange zwischen dem medizinischen und dem schriftstellerischen Beruf, bis er nach dem Tod des Vaters die Entscheidung traf, sich ganz der Literatur zu wid-

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1050404998/04>

men. Das Buch erzählt von den vielen Abenteuern und Liebschaften des jungen Dandys, der sich nach der Ehe mit Olga Gussmann in einen treuen Gatten und liebevollen Familienvater verwandelte. Olga reichte aber der Erfolg ihres Mannes nicht, sie wollte selber etwas werden: Sie versuchte sich als Schauspielerin und Opernsängerin, aber ihr Talent reichte nicht aus, sie berüht und mit sich selbst zufrieden zu machen. Erst nach der Scheidung von Arthur Schnitzler fand sie endlich ihren Weg als Logopädin. Als sie aus dem Haus im vornehmen Wiener Cottage-Viertel auszog, blieben die zwei Kinder beim Vater.

Heinrich wählte für sich das Theater, zuerst als Schauspieler, dann als Regisseur. Lili, ein verwöhntes, vom Vater heißgeliebtes, obwohl zu ‚Ungehorsam‘ neigendes Mädchen, ging schon mit achtzehn Jahren als Ehefrau eines faschistischen Capitano nach Venedig und nahm sich dort bald danach aus unerklärlichen Gründen mit der Pistole ihres Mannes das Leben. Der Vater verbrachte seine letzten Jahre in Trauer, fand in Suzanne Clauser, der Übersetzerin seiner Werke ins Französische, eine späte letzte Liebe und starb noch nicht siebzigjährig 1931 in den Armen von Clara Katharina Pollaczek, die ihn mit tiefer Anhänglichkeit betreut hatte, ohne daß er ihre Liebe je wirklich erwidert hätte. Mit dem „Anschluß“ 1938 mußten die Schnitzlers emigrieren und zogen nach Amerika. Zuvor rettete Olga noch den Nachlaß ihres Ex-Mannes, indem sie ihn der Cambridge University Library schenkte, was zu Reibereien mit ihrem Sohn führte, der über die Papiere seines Vaters gern in der Emigration hätte verfügen wollen. Heinrich widmete sich aber nach seiner Rückkehr nach Europa liebevoll als Theatermann und als Verwalter dem Erbe seines Vaters. Aus seinem ältesten Sohn, Peter, der noch in Wien geboren worden war, wurde ein Amerikaner, ein rebellierender Hippie, mit dem der Vater sein Leben lang eine konfliktvolle Beziehung hatte; aus dem zweiten, dem sieben Jahre jüngeren Michael, der 1944 in Amerika zur Welt kam, ein österreichischer Musiker, der sich in seiner zweiten Lebensphase als Naturschützer, vor allem als Retter des Regenwaldes in Costa Rica, engagierte. Die Persönlichkeiten Johann und Arthur Schnitzlers nehmen selbstverständlich den Löwenanteil in dem Band ein, der auch eine Reihe von Fotos der verschiedenen Familienmitglieder bietet. Mit der Urenkelin des Dichters endet diese „Familiengeschichte“, die unsere Kenntnisse über das Leben Arthur Schnitzlers und seiner Vor- und Nachfahrer um viele mehr oder weniger interessante, manchmal banale Details erweitert, die z.T. aus bisher unveröffentlichten Quellen entnommen sind.

Gattungsmäßig ist das Buch schwer einzustufen, denn Jacobis Schreibweise schillert ständig zwischen *persönlicher Berichterstattung über die eigenen Erlebnisse bei den Recherchen* (Reisen, Gespräche, Begegnungen, Spekulationen – mit einer Anhäufung von Fragesätzen) und nüchterner Vermittlung der Fakten, die *Die Schnitzlers* angehen. Was der eine als „kreativen Umgang mit den Quellen“ ansehen mag, könnte ein anderer ab und zu aber auch als unnötige Abschweifung empfinden.

Gabriella Rovaganti

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz415454352rez-1.pdf>